

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1917)
Heft: 7

Artikel: Zürcher Frauenbildungskurse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

manchmal auch etwas auffallenden kunstgewerblichen Kleidchen. Unsere Kinderkleiderabteilung hat bis jetzt sehr erfreulich gearbeitet und für 1800 Fr. Kinderkleidchen verkauft, die alle von einfachen Arbeiterinnen nach Modellen unserer Kommission oder solchen, die aus unserer kunstgewerblichen Konkurrenz hervorgegangen waren, angefertigt wurden. Der Erfolg wäre noch grösser, wenn wir stets ein reichhaltigeres Lager halten könnten, doch sind wir vorläufig gezwungen, des zu grossen Risikos wegen hauptsächlich auf Bestellung zu arbeiten. In dieser Hinsicht, wie in vielen anderen, stehen wir noch im Anfangs- und Versuchsstadium; „fertig“ wird unser Unternehmen überhaupt nie werden, weil es von äusseren Verhältnissen abhängig ist, über die wir keine Macht haben, und denen es sich anpassen muss. Während vorerst unsere ganze Kraft dem geschäftlichen Ausbau gewidmet werden musste, hoffen wir mit der Zeit der sozialen Seite desselben mehr Aufmerksamkeit schenken zu können in Bezug auf Beschaffung und richtige Zuteilung von Arbeit, Entlohnung und Belehrung der Arbeiterinnen, Förderung der Kunstgewerblerinnen durch Separatausstellungen u. a. mehr. Wir sehen so viele noch unerfüllte Aufgaben vor uns, sind uns der Mängel und Lücken unseres Unternehmens so wohl bewusst, dass wir um Nachsicht, Geduld und wohlwollende Kritik demselben gegenüber bitten müssen. Zugleich sei der Wunsch ausgesprochen, es möchten uns durch die Genossenschafterinnen immer mehr Freunde gewonnen werden und aus ihren Reihen auch Mitarbeiterinnen erstehen, die gewillt sind, der Sache einen Teil ihrer Zeit zu opfern. Da wir noch 188 Anteilscheine à 25 Fr. zu vergeben haben, wäre auch die Übernahme von solchen sehr erwünscht; denn ein grösseres Kapital ermöglicht das Ankaufen von Waren und ihre Herstellung auf eigene Rechnung, was beides für die Entwicklung des Geschäftes von Vorteil ist.

Möchte unser Unternehmen immer mehr in dem Sinn eine wirkliche Genossenschaft werden, dass jeder Inhaber eines Anteilscheins an ihrem Ergehen Anteil nimmt und sich verpflichtet fühlt, durch Mitarbeit, Anregungen, Propaganda, Auskunfterteilung, Berichtigung falscher Gerüchte zu seiner gezielten Entwicklung beizutragen, damit aus dem lebendigen Interesse der „Vielen“ den „Wenigen“, mit der eigentlichen Arbeit betrauten, die Kraft fliesst, die Last der Verantwortung freudig und erfolgreich auf sich zu nehmen.

Der Rechnungsbericht der Quästorin erfolgte in ziemlich knapper Form, da die Rechnung 14 Tage zur Einsichtnahme der Interessenten im Sekretariat der Frauenzentrale aufgelegt hatte. Die Bilanz zeigt nach den notwendigen Abschreibungen einen Vorschlag von 3378 Fr. bei einem Vermögen von 39 125 Fr., das aus 25 300 Fr. Genossenschaftskapital und 13 825 Fr. à fonds perdu gezeichneten Beiträgen besteht, von welchen letzteren 10 000 Fr. in Form von Obligationen dem Reservefonds einverleibt wurden. Die Versammlung verzichtete einstimmig auf die Auszahlung eines Zinses für dieses Jahr und genehmigte die Anträge des Vorstandes auf Schaffung eines Betriebsreservefonds, dem 2000 Fr. zugewiesen werden, und Übermachung von 350 Fr. an die Frauenzentrale als Rückerstattung für Auslagen, die ihr aus der Gründung der Genossenschaft erwachsen waren. Nach einem kurzen Dankeswort der Präsidentin der Frauenzentrale gieng die Versammlung befriedigt von dem zwar nicht glänzenden, aber doch die Existenzfähigkeit beweisenden Ergebnis des ersten halben Betriebsjahres aus einander.

Zürcher Frauenbildungskurse.

Neuen Zeiten wandern wir entgegen, grossen Aufgaben, lösbar nur durch gemeinsame Arbeit von Mann und Weib. Vom alten Heimatboden ihres Geschlechtes: Haus, Persönlichkeit, Familie muss die Frau gleichsam neu Besitz ergreifen, fester, bewusster — aber auch darüber hinausblicken lernen, sich einfühlen in Leben und Schaffen unseres ganzen Volkes,

dem zu Dienst ihre eigentümlichen Kräfte herangezogen werden sollen.

Diesen Bildungsbedürfnissen in besonderer Weise entgegenkommend, haben sich nun in Zürich vor etwa anderthalb Jahren unterzeichnete Frauen und Männer zusammengefunden, die nach einem einheitlichen Plane den höhern Stufen des weiblichen Geschlechts: von der Achtzehnjährigen hinauf bis zur reifen Frau und Mutter — jene Geistesnahrung bieten möchten, welche von ihr so oft entbehrt oder an falschem Orte gesucht wird. Und zwar müsste dies Wissen in einer Art und Weise übermittelt werden, wie ein reifer Mensch es verlangen kann, der sich aus innerm Antrieb wieder einmal in die Schulbank setzt, um zu lernen, nicht für irgendwelche Auslage von Wissenskram, sondern weil er Antwort bekommen will auf Fragen, die ihn das Leben stellen lehrte.

Welchen Stoff bieten die Frauenbildungskurse und in welcher Einteilung?

Für die vier Kursquartale zu ca. 12 Wochen, die 1917/18 und 1918/19 zum erstenmal abgehalten werden sollen, sind folgende Gegenstände in Aussicht genommen:

I. Quartal (2. Hälfte September bis Dezember 1917).

Psychologisch-pädagogische Themata.

Der Mensch, seine seelischen Probleme, Entwicklung und Eigenart der Persönlichkeit bildete von jeher den Mittelpunkt weiblichen Interesses und muss es immer mehr werden, soll nicht unsere Kultur sich einseitig ins Technische verrennen. Fragen der Weltanschauung, Seelen- und besonders auch der Erziehungskunde seien zur Darstellung und Besprechung gebracht, die letztern besonders auch in dem Sinne, dass rechtes Erziehen stets zum Selbsterziehen wird, also das Nachdenken darüber auch für jene Zuhörerinnen fruchtbar sein mag, die es nicht unmittelbar verwerten können.*)

Als praktische Ergänzung tritt noch eine Vortrags- und Demonstrationsfolge hinzu: Wie beschäftige ich Kinder?, wobei auf Wunsch einige manuelle Fertigkeiten, z. B. Modellieren, Zeichnen, Basteln noch mehr geübt werden können, als es im allgemeinen Kurs möglich ist.

II. Naturwissenschaftlich-hauswirtschaftlich-hygienisches Quartal (Januar bis April 1918).

Lenken die in I behandelten Probleme den Blick nach innen, so bietet das II. Quartal ein gesundes Gegengewicht, indem es zur scharfen Auffassung der Aussenwelt führt, der Freude am Beobachten und praktischen Handeln Nahrung gibt. Der Natur steht die Mehrzahl unserer Frauen immer noch viel fremder gegenüber, als bei der besondern Abhängigkeit des weiblichen Geschlechts von ihren ewigen Gesetzen gut ist. Zumal wer mit Kindern umgeht, weiss, wie ausgezeichnet man alles brauchen kann, was man von chemischen und physikalischen Erscheinungen des Alltags, von Pflanze und Tier der Umgebung nicht bloss obenhin gelernt, sondern wirklich erfasst und beobachtet hat.

*) Zum Inhalt der Kurse des I. Quartals. Unter dem Titel „Weltanschauungsprobleme“ wird eine Einführung in die Versuche gebracht, das Wesen der Welt und den Sinn des Lebens zu erfassen (Ref. Pfarrer A. Keller, 6 Doppelstunden). — Prof. Dr. Esther Odermatt stellt sich die Aufgabe, „Menschliche Entwicklungen in Goethes Dichtung“, darstellend, den Wegen nachzugehen, auf denen der Dichter Gestalten seiner Werke ihren besonderen Lebenszielen entgegenführt (6 Doppelstunden). — „Grundfragen der Erziehung“ behandelt Prof. Dr. W. Klinke: Bedeutung, Aufgaben, Voraussetzungen, Stufen des Erziehungswerkes, intellektuelle und sittliche Entwicklung, Spiel, spielende Beschäftigung, häusliche Lektüre, Verschiedenheit der Begabung, die wichtigsten Erziehungsmittel, Kinderfehler, ihre Verhütung und Bekämpfung (6 Doppelstunden). — Dr. med. Frank fördert durch Beispiele aus dem Leben das so wichtige Verständnis für „Schwierige Kinder“ (4 Doppelstunden). — Erleichtert wird dieses auch durch den Kurs von Dr. Bleuler-Waser: „Suggestive Kräfte in der Erziehung“, der Einblicke gewährt in Wesen und Wirkung der Suggestibilität, jenes merkwürdigen Gegenspiels von Gehorsam und Auflehnung, das in der Seele des jungen Menschen zum Gleichgewicht gebracht werden muss (4 Doppelstunden).

Damit das Weib seiner ihm von der Natur bestimmten Aufgabe als Hüterin des Lebens gerecht werde, muss ihm klar und eindringlich auf Grund physiologischer Kenntnisse gezeigt werden, wie es seine und seiner Familie Gesundheit und den so wichtigen Willen zur Gesundheit pflegen, gute Lebensgewohnheiten pflanzen kann. — Die Anweisung zur Säuglingspflege ist noch praktisch zu erweitern für diejenigen, die vor der Gelegenheit zur Anwendung stehen.

Die Aufgaben der Hauswirtschaft hängen mit denen der Hygiene so eng zusammen, dass sie mit in diesen Rahmen hineingestellt wurden, um allerdings auch noch von andern Gesichtspunkten (z. B. den ökonomischen) aus betrachtet zu werden; nicht in einem eigentlichen Hauswirtschaftskurse, dessen die Teilnehmerinnen als zum Teil erfahrene Hausfrauen kaum bedürften, sondern in einer freien, zur Diskussion anregenden Zusammenstellung besonders wichtiger Fragen.

Die Kurse des zweiten Jahres (Herbst 1918 und Frühjahr 1919) werden dann aus dem engeren Kreis der persönlichen Kultur und der Familienpflege hinaustreten, sich mit den Beziehungen des weiblichen Geschlechts zur Gesellschaft und zum Volke, ihren nationalökonomischen, rechtlichen, beruflichen, ihren sozialen und staatsbürgerlichen Aufgaben beschäftigen. Näheres wird seinerzeit mitgeteilt werden.

Art der Darbietung.

Alle diese Gegenstände sollten nicht in abstrakt wissenschaftlicher Art, zwar auf genauer Kenntnis fussend, aber so anschaulich und lebendig als möglich vorgeführt, durch Beispiele aus dem Leben und Demonstrationen nahegebracht, durch Hinweis auf geeignete Lektüre ergänzt werden, wobei den Zuhörerinnen nach jedem Vortrag Gelegenheit zu schriftlichen oder mündlichen Fragen und zu gegenseitiger Aussprache zu bieten ist, eine Unterrichtsweise, die Verständnis für die Lernenden und für das weibliche Geschlecht insbesondere voraussetzt. Das richtige Lehrpersonal für diese zum Teil ganz neuen Aufgaben aus allen Kreisen heranzuziehen, wird eine der grössten Schwierigkeiten unseres Unternehmens bilden, das sich auch in dieser Beziehung das Recht dessen erbitten muss, der neue Wege sucht: zu irren.

Was erreicht man durch den Besuch dieser Kurse?

Vielleicht, dass unsere Hörerinnen diese oder jene Dinge, die sie bisher mechanisch und gelangweilt taten, nun mit Einsicht und Interesse und daher besser ausführen — vielleicht, dass ihnen das Leben, ihr Frauenleben zumal reicher, des Erlebens und Durcharbeitens werter vorkommt, vielleicht, dass ihnen aufgeht, wie eng mit der Gesamtheit sie verbunden sind, sie mögen noch so vereinzelt und scheinbar abgetrennt vom Strom des grossen Lebens in ihren vier Wänden wirtschaften. Wir hoffen auch, dass sie, wenn es im Hause für sie noch keine oder keine genügende Aufgabe mehr zu erfüllen gibt, mit den Kenntnissen der Frauenbildungskurse ausgerüstet, den Weg eher hinausfinden zur gemeinnützigen Arbeit.

Vorderhand nehmen die Frauenbildungskurse noch keine Examina ab, noch geben sie Befähigungsausweise für bestimmte Berufe, allenfalls auf Wunsch Bescheinigungen gewissenhaften Besuches. Nur jene Befriedigung gewähren sie, die getreues Arbeiten auf einem uns von der Natur angewiesenen Gebiete gibt; sie möchten etwas von der Lust und Freude wecken an der Sache, um der Sache willen, was nach Goethes Zeugnis das einzig Reale ist und wieder Realität hervorbringt, während alles Übrige eitel sei und eitel mache.

Wem das genügt, der versuche es mit unseren Kursen, und zwar nicht bloss vereinzelt, sondern möglichst allen, damit er ihren organischen Zusammenhang und das Streben zu einem Ganzen empfinde.

Um weitesten Frauenkreisen Gelegenheit zu Fragen und Wünschen zu bieten, wird auf Herbst eine öffentliche Be-

sprechung der Frauenbildungskurse geplant. — Anregungen sind stets willkommen.

Für die Kommission

Die Vorsitzenden:

Dr. phil. H. Bleuler-Waser. Prof. Dr. W. v. Wyss.

Die weiteren Mitglieder: Frä. Maria Fierz, Frau S. Glättli-Graf, Frau Dr. med. Hilfiger-Schmid, HH. Prof. Dr. jur. Hafer, Prof. Dr. W. Klinker, Erziehungssekretär Dr. Mantel, Frä. Prof. Dr. E. Odermatt, Frau Rudolph-Schwarzenbach, Prof. Dr. M. Zollinger.

Aus der Bundesversammlung.

Im Nationalrate stellte Greulich bei Behandlung der Kriegsteuerungszulagen den Antrag, es möchte nicht nur dem männlichen Personal, das im Dienste des Bundes steht, die Zulage gewährt werden, sondern auch dem weiblichen, einen Antrag, von dem man hätte erwarten dürfen, dass er diskussionslos angenommen würde. Ja, eigentlich ist es bemühend, dass ein solcher Antrag noch gestellt werden musste, dass nicht schon in der Vorlage diese selbstverständliche Bestimmung aufgenommen war. Es handelt sich um Personal, dessen Jahreseinkommen weniger als 1800 Fr. beträgt und durch die Zulage auf diese Höhe (!) gebracht werden soll. Durch den Antrag Greulich werden 200 Telefonistinnen mitbezogen, die finanziellen Konsequenzen können also keine sehr schweren sein. Nicht, als ob dieser Gesichtspunkt für uns in Betracht käme, wohl aber für die Herren im Nationalrat. Statt dass der Antrag, wie wir gehofft hätten, einstimmig begrüsst wird, wird er von Bundesrat Motta mit dem eigentümlichen Hinweis bekämpft, die Bundesangestellten wären immer noch besser bezahlt als Privatangestellte. Als ob das ein Argument wäre! Man sollte vom Staat erwarten dürfen, dass er als Arbeitgeber vorbildlich ist. 1800 Fr. Jahresbesoldung ist doch wahrlich nicht zu viel heutzutage, wo die unentbehrlichsten Lebensmittel 50—100% aufgeschlagen haben und auch alles Übrige so viel teurer geworden ist. — Es ist erfreulich, dass trotz dem ablehnenden Votum Mottas der Antrag Greulich mit 53 gegen 23 Stimmen angenommen wurde.

Hoffen wir, dass ein nächstes Mal auch nicht einmal mehr 23 Stimmen sich gegen eine solch selbstverständliche Forderung erheben, damit die Frauen endlich das bittere Gefühl los werden können, es werde immer nur an ihnen gespart.

Frau Margarete Greulich †.

Nach langen, standhaft ertragenen Leiden starb am 25. Mai in der Pflegerinnenschule Zürich 7 vor vollendetem 50. Altersjahre Frau Margarete Greulich, Kunstmalerin. Die Verstorbene war die Tochter von Arbeitersekretär Hermann Greulich und hat mit Ausnahme eines Studienjahres in Berlin und kurzen Reisen ihre ganzes Leben in Zürich zugebracht, wo sie am 19. Juli 1867 geboren wurde. Marg. Greulich war vielseitig begabt, und trotz des harten Daseinskampfes bestrebt sich die Eltern, die Gabe ihres reich talentierten Kindes harmonisch auszubilden. Im Institut Beust erhielt Margarete eine vorzügliche Schulbildung — ihre musikalische Begabung fand dort auch reichliche Förderung, und in den Handarbeiten war sie eine Künstlerin. Sie wollte zuerst Lehrerin werden, aber ihre künstlerische Begabung (ein Erbteil ihres Grossvaters mütterlicherseits, der Architekt und Kunstmaler gewesen) trat so vielversprechend hervor, dass es als ihr Lebensziel erschien, sich nach dieser Richtung zu entfalten. Die junge Kunstbegriffene trat in die hiesige Kunstgewerbeschule ein und war eine überaus fleissige und lernbegierige Schülerin von Herrn Professor Albert Freitag, dessen anregender Förderung sie viel verdankte, und der allen seinen Schülern